

Christuskirche Schulau

Feldstraße 32-36, 22880 Wedel

Predigtimpuls

Zum 3. Sonntag nach Trinitatis 20. Juni 2021

von Pastorin Maria von Bar

Psalm 103, 1-5

*Lobe den Herrn meine Seele,
und was in mir ist, seinen heiligen Namen,
lobe den Herrn meine Seele,
und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat:
der dir alle deine Sünde vergibt
und heilet alle deine Gebrechen
der dein Leben vom Verderben erlöst hat
der dich krönet mit Gnade und Barmherzigkeit
der deinen Mund fröhlich macht
und du wieder jung wirst wie ein Adler.*

So beginnt der Psalm 103 für diesen Sonntag: Freude läuft über. Und dem einen langen Loblied schließt sich gleich das zweite an: auch Psalm 104 strahlt vor Freude und Dankbarkeit für das Leben, über die Schönheit der Erde, lesen Sie nur.

So beginnt auch heute mein Morgen, ich trete aus dem Haus, das Vogelgezwitscher ist lauter als die Straße, der Garten freut sich über den Sommer und dass er gestern Abend gegossen wurde, er zeigt seine Blüten, die Rosenbüsche sind voll davon. Jetzt ist die Zeit, das alles aufzunehmen, einzusaugen wie den Duft des Holunders, damit wir uns später erinnern, was wir Gutes erlebt haben. Schreib etwas auf! Dein Loblied! Der Kaffee duftet auf dem Schreibtisch, der Hahn der Nachbarn kräht, der noch kühle Luftzug durchs Fenster erinnert mich an die Hitze des gestrigen Tages. Angesichts des Guten erinnere ich mich all des andern Guten, was ich bisher erlebt habe. Es gab auch das Andere. In den Psalmen gibt es auch Gebete aus Verzweiflung. Gar nicht so lang her, sehe ich, ich blättere nur eine Seite zurück in der Bibel, lese in Psalm 102 ganz andere Töne „Mein Herz ist geschlagen und verdorrt wie Gras, dass ich sogar vergesse mein Brot zu essen.“ Stammen diese Verse der Verlorenheit aus der gleichen Feder wie diese der überquellenden Freude? Anwesenheit und Abwesenheit von Glück liegt eng beisammen. Stehen auf demselben Blatt, nur auf der anderen Seite des Lebens.

Das Evangelium und Predigttext stehen bei Lukas in Kapitel 15, das Kapitel vom Verlorenen: Die Frau sucht nach der verlorenen Münze und freut sich riesig, sie wiederzufinden, der verlorene Sohn sucht in der Fremde nach einem guten Platz im Leben, findet ihn nicht aber findet aus seiner Not den Weg in die Heimat, der Vater schließt ihn in die Arme. Der gute Hirte sucht nach dem verlorenen Schaf und - findet es. Wozu erzählt Jesus das? Es sind Gleichnisse vom Zurückfinden zu Gott, zur vollständigen Freude, in

die Vollkommenheit: Gott sorgt für dich, macht sich auf die Suche, die verlorene Seele, sein Schäfchen, sein Kind, seinen Schatz wieder zu finden, das aus dem Zusammenhang gefallen ist, das der Gefahr ausgesetzt war, in der Einöde zu verschmachten, verloren zu sein auf immer und freut sich unendlich, wenn das Verlorene wieder da ist. Jedes einzelne. Alles soll wiedergefunden werden, das ist der göttliche Anspruch: Wenn deine Seele verloren ist und du sogar keine Lust hast dein Brot zu essen, wird sich Gott auf die Suche machen, so einer ist er, sagt Jesus durch diese Gleichnisse. Wie ein barmherziger Vater, eine liebende Mutter. Er kommt dir entgegen und ist in deiner Verlorenheit da, lädt dich ein, dich wieder an den gedeckten Tisch zu setzen und schenkt dir voll ein! Wie schafft Gott nur immer wieder die Wende? - Sie geschieht im Gebet, davon zeugen die Psalmen, etwa die Wende zwischen Psalm 22 und 23, von der absoluten Gottesverlorenheit zum Gottvertrauen, von „Mein Gott, warum hast du mich verlassen“ zu „Gott ist mein Hirte, nichts wird mir fehlen.“

In den Gleichnissen vom Verlorenen macht sich mindestens eine*r auf den Weg. Auf die Suche. Es sind Geschichten vom Verlieren UND Finden UND Suchen. Darum sind es Geschichten des Glücks. Machen wir uns auf die Suche wieder zu finden ... und ich stelle mir die Frage: Was habe ich verloren? Wo habe ich mich verloren? Was suche ich?

Vom Verlieren, Verlorensein, Finden und Gefundensein

Verloren habe ich meine Geduld

Verloren - Zeit

Verloren - Vertrauen

Beziehungen liegen brach

Verloren den Grund, auf den ich mich verlassen kann

Mich selbst

oder Gott

Wenn ich nicht dankbar bin für Haus und Gras

und Wasser in meinem Glas bei der Hitze,

Wer bin und was will ich?

Ich will schweigen

Es schweigt in mir

Und ich lausche

Und höre Gesang der Vögel, lauter als die Straße

Sehe das Spiel von Licht und Schatten der Blätter des Baumes

Unter dem ich sitze

Und das Papier auf dem Tisch, darauf meine Hand und ihr Schatten

Die Aufgabe, die sich mir stellt, plötzlich leichter

Schönheit, Anmut und Freiheit dieses Augenblicks leg ich hinein

Ich erinnere Worte: Er hat alles schön gemacht zu seiner Zeit. Gott hat die Ewigkeit in ihr Herz gelegt, nur, dass der Mensch nicht ergründen kann das Werk, das Gott tut, weder Anfang noch Ende (Prediger 3,11).

Pastorin Maria von Bar